

REGIONAL | NACHRICHTEN

INTENSIVSTATION

Mädchen nach Skiunfall außer Lebensgefahr

SANKT JOHANN. Nach einem Sturz in einen mit Wasser bedeckten Graben beim Skifahren in St. Johann in Tirol Mitte Februar befindet sich ein zwölfjähriges Mädchen aus Deutschland nicht mehr in akuter Lebensgefahr. Dies teilte gestern ein Sprecher der Innsbrucker

Klinik mit. Die Zwölfjährige habe stabilisiert werden können, werde aber weiter auf der Intensivstation behandelt. Sie war einige Stunden lang mit mehreren Knochenbrüchen und einem Polytrauma in dem Graben gelegen. Das Mädchen dürfte ohne Fremdverschulden und möglicherweise mit überhöhter Geschwindigkeit über den Pistenrand hinausgeraten sein.

GESTÄNDNIS

Müllsäcke auf A9 geworfen: Festnahme

LEIBNITZ. Die Polizei hat eine Gruppe ausgeforscht, die im November 2024 Müllsäcke von einer Autobahnbrücke auf die A9 im südsteirischen Leibnitz geworfen hatte. Ermittelt wurde wegen vorsätzlicher Gemeingefährdung. Beamte der Polizeiinspektion Leibnitz wie-



Foto: Weibbold

sen den neun Verdächtigen im Alter zwischen 17 und 23 Jahren 13 weitere Straftaten nach, darunter Diebstahl von Fahrzeugen und Treibstoff sowie Sachbeschädigungen. Die neun Festgenommenen gestanden die Taten angesichts der Beweislast und wurden angezeigt.

TÖDLICHER UNFALL

Traktor kippte um und begrub Lenker unter sich

KARLSTETTEN. Bei einem Unfall in Karlstetten (Bezirk St. Pölten) ist am Montag ein 64-jähriger Einheimischer ums Leben gekommen. Sein Traktor war von der Fahrbahn abgekommen und umgekippt. Der Lenker wurde eingeklemmt, er starb an der Unfallstelle.

Nach Amoklauf im Mühlviertel: Jagdverband richtet Beratungsstelle ein

Anlaufstelle, um bei Konflikten innerhalb der Jägerschaft eingreifen zu können

ROHRBACH, LINZ. Der Doppelmord, dem der Kirchberger Bürgermeister Franz Hofer und sein Jagdkollege Josef Hartl aus Arnreit zum Opfer fielen, der Täter ein Mann aus den eigenen Reihen, das Motiv offensichtlich Streitigkeiten bei der Jagd. Was Ende Oktober passierte, bewegt den Bezirk Rohrbach und vor allem die Jägerschaft noch immer.

Das wurde beim Jägertag am Samstag im Rohrbacher Veranstaltungszentrum Centro deutlich. „2024 war ein ganz normales Jahr, bis zum 28. Oktober, bis zu dieser Wahnsinnstat“, sagte Bezirksjägermeister Martin Eisschiel in seinem Jahresbericht: „Die beiden Opfer waren fachlich kompetente Führungskräfte, haben ihre Pflicht getan und Missstände aufgezeigt. Dass das so eine Tat auslöst, hinterlässt bis heute Unwissenheit und Angst.“

Die Tage, in denen Eisschiels Familie sowie weitere Jagdkollegen unter Personenschutz standen, seien extrem belastend gewesen: „Sechs Tage und Nächte wurden wir von der Polizei extrem gut betreut“, bedankte er sich. Schon damals war für ihn klar, dass man nicht zur Tagesordnung übergehen könne: „Wir haben sofort begonnen, an Lösungen zu arbeiten. Uns ist bewusst, dass wir besser hinzuhören und hinschauen müssen, wo es Probleme gibt.“ Und es müsse die Möglichkeit geben, dass „man sich von jenen trennt, die glauben, es gelten für sie keine Gesetze und Regeln“.

„Dürfen nicht wegschauen“

Im Landesjagdverband hat man deshalb nun reagiert und eine Beratungsstelle eingerichtet. „Diese grauenhafte Tat steckt uns immer noch den Knochen. Sie fordert und überfordert uns bis heute“, sagte Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner in Rohrbach. Man wolle in Zukunft bei Konflikten früher eingreifen. „Wir dürfen nicht wegschauen, müssen Problemsituationen rechtzeitig erkennen“, sagte er vor dem versammelten Bezirksjägetag.

Man wolle rechtzeitig den Finger in offene Wunden legen und schon bei aufkeimenden Unstim-



Der Doppelmord in Altenfelden gab für die Jäger Anlass, die Beratungsstelle zu entwickeln.

Fotos: Volker Weibbold, Antonio Bayer



„Diese grauenhafte Tat steckt uns immer noch in den Knochen. Sie fordert und überfordert uns bis heute.“

Herbert Sieghartsleitner, Landesjägermeister

migkeiten Klarheit schaffen. „Radikalisierung hat in unseren Reihen keinen Platz.“

Details zu dieser neuen Beratungsstelle wurden am Montag präsentiert. Laut Landesjagdverband handelt es sich um das österreichweit erste Angebot dieser Art. In Zusammenarbeit mit Experten sei ein dreistufiges Modell entwickelt worden, sagte Sieghartsleitner. Im ersten Schritt können sich Betroffene per Mail oder telefonisch an den Jagdverband wenden, wenn es Probleme mit

Jagdkollegen gebe. Im zweiten Schritt findet ein Beratungsgespräch mit dem Melder statt. Ein Mediator entscheidet, ob weitere Maßnahmen nötig sind. Falls dem so ist, wird im dritten Schritt die „Einsatzgruppe in Lodengrün“, bestehend unter anderem aus Juristen, Polizisten, Jagdexperten und Psychologen, aktiv. Sie können konkrete Schritte setzen. Denn der Jagdverband selbst kann beispielsweise keine Jagdkarten entziehen oder psychologische Untersuchungen anordnen. Das sei Aufgabe der Behörden, sagt Sieghartsleitner: „Wir können keine Kapitalverbrechen verhindern. Aber wir können in Konflikte eingreifen und hoffentlich helfen, bevor es zur Eskalation kommt.“

Einheitliches Register gefordert

Bevor eine Jagdkarte ausgestellt wird, prüft die zuständige Bezirksverwaltungsbehörde (BVB) die Verlässlichkeit sowie die körperliche und geistige Eignung des Antragstellers durch Abfragen des Straf- und Waffenregisters. Die Wohnsitz-BVB ist aber nur über eigene Verwaltungsstrafen informiert. Mögliche Vorstrafen in

anderen Bezirken oder Bundesländern scheinen nicht auf.

„Würde beispielsweise eine Person in Linz-Land wegen einer relevanten Verwaltungsübertretung bestraft und beantragt sie danach die Jagdkarte in Perg, ist die Bezirkshauptmannschaft Perg für die Ausstellung zuständig, hat aber keine Kenntnis über die Strafe in Linz-Land“, erklärt Jagd-Landesrätin Michaela Langer-Weninger (VP). Sie appelliert an die künftige Bundesregierung, ein österreichweites Verwaltungsvorstrafenregister einzuführen.

Laut Langer-Weninger wurden in Oberösterreich in den vergangenen zehn Jahren etwa zehn Jagdscheine entzogen. Die Gründe reichen von fehlerhafter Waffenverwahrung bis zu Alkohol am Steuer. Letzteres sei deshalb ein Grund, weil damit die Verlässlichkeit nicht mehr gegeben sei, sagt Langer-Weninger. (fell, noir)

KOMMENTAR

VON BARBARA EIDENBERGER



Konsequenzen

Auch wenn der Amoklauf von Roland D. nun bereits fünf Monate zurückliegt, ist das Thema in der Region und auch in der Jägerschaft noch immer präsent. Wie konnte der Konflikt zwischen den Jagdkollegen so weit eskalieren, dass einer gezielt zu seinen Waffen greift und zwei Menschen tötet? Hätte man früher ein-

Eine Waffe bedeutet große Verantwortung

greifen müssen? Hätte es die Möglichkeit gegeben, einzugreifen?

Emotionale Debatten sind in der Jagd nicht ungewöhnlich, wird sie doch von den Jägern mit Hingabe und großem Aufwand betrieben. Konflikte gehören dazu. Der Unterschied zu anderen Lebensbereichen ist allerdings, dass die Beteiligten Waffen besitzen. Der großen Verantwortung, die damit einhergeht, ist sich der Großteil der Jäger bewusst. Gibt es allerdings einen Jagdkollegen, über dessen Konfliktfähigkeit und Verantwortungsgefühl berechtigte Zweifel bestehen, muss es eine Möglichkeit geben, aktiv zu werden. Die nun eingerichtete Beratungsstelle ist ein erster Schritt. Entscheidend ist aber, dass im Ernstfall wirklich Konsequenzen gezogen werden.

b.eidenberger@nachrichten.at

BILANZ DES JAGDJAHRES

21.401 Jägerinnen und Jäger gab es im Jagdjahr 2024/25 in Oberösterreich. Ein Jagdjahr erstreckt sich immer von 1. April bis zum 31. März des Folgejahres. Das ist eine Steigerung zum Vorjahr mit **20.813 aktiven Jägern**. Von den 21.401 Jagdkartenbesitzern sind **18.958 Männer** und **2443 Frauen**. Das Durchschnittsalter liegt bei den Männern bei **53 Jahren**, bei den Frauen bei **44 Jahren**. Das Durchschnittsalter der Jagdprüflinge lag 2023 bei den Männern bei 36 Jahren, bei den Frauen sind es 35 Jahre. Rund **ein Viertel** der Kursteilnehmer sind weiblich.

ÖÖN TV



Code scannen und Video ansehen auf »nachrichten.at